

**Britta Marzi, Theater im Westen – die Krefelder Bühne in Stadt, Region und Reich (1884–1944). Rahmen, Akteure, Programm und Räume des Theaters in der Provinz, Waxmann Verlag, Münster/New York 2017, 536 S., geb., 59,00 €.**

Die vorliegende Studie ist aus einer an der Freien Universität Berlin angenommenen Dissertation entstanden und versteht sich als Versuch, die Krefelder Theatergeschichte im Spannungsfeld zwischen Stadt, Region und Reich zu diskutieren. Britta Marzi nimmt dabei die Entwicklung des Theaters von seiner Gründung als Stadttheater-AG 1884 bis zur Schließung aller deutschen Theater durch Joseph Goebbels 1944 in den Blick. Zwei Schwerpunkte machen die Arbeit aus und ziehen sich wie ein roter Faden durch das Buch: die bewusste Konzentration auf ein Provinztheater, sowie die Diskussion von Produktionsbedingungen und Theaterbetrieb. Inszenatorische oder ästhetische Fragestellungen klammert Marzi bewußt aus, was bei einer theaterwissenschaftlichen Arbeit zunächst verwundern mag. Trotzdem ist hier eine überzeugende Studie entstanden, die das Krefelder Theater in den Kontext übergreifender Entwicklungen stellt und sowohl Besonderheiten als auch typische Entwicklungen nachzeichnet – obwohl gerade dieses Spannungsfeld mitunter noch ein bisschen detaillierter hätte ausgelotet werden können (beispielsweise auf S. 16 wo die Frage nach Krefelds Repräsentativität weitgehend unbeantwortet bleibt).

Auf den folgenden Seiten (bis S. 33) präsentiert Marzi eine über weite Strecken überzeugende Diskussion der Literatur und vermag auch im Folgenden immer wieder ihren eigenen Ergebnisse in den Kontext der Forschung zu stellen. An einigen Stellen hätte sich der Leser mitunter ein wenig mehr Klarheit gewünscht. So stellt Marzi beispielsweise auf Seite 48 fest, dass die »vollständige Kommunalisierung der Stadttheater« erst mit dem Theatergesetz von 1934 erreicht worden sei. Diese Entwicklung war allerdings schon Mitte der 1920er-Jahre weitgehend abgeschlossen. Auf Seite 52 nimmt Marzi fast ausschließlich die ältere Forschung zur Reichsdramaturgie in den Blick. Eine ganze Reihe neuerer Studien bleiben leider unberücksichtigt.<sup>1</sup> Ganz ähnlich auf den folgenden Seiten: Marzi kann einleuchtend vermitteln, was bestimmte architektonische Bedingungen (und bezogen auf Krefeld beengte Verhältnisse) für ein Theater bedeuteten, aber auch hier hätte man sich eine theoretische Untermauerung gewünscht. Marvin Carlssons Arbeiten beispielsweise hätten Marzis Ergebnisse auf eine fundiertere Grundlage abseits von der reinen Darstellung (S. 53ff.) gestellt.

Dennoch bleibt ein positiver Eindruck, vor allem was die Kontextualisierung angeht. So diskutiert Marzi ausführlich die Aktivitäten der bürgerlichen Förderer und die Interessen, die diese vertraten. Sie macht dabei deutlich, dass das Überleben des Theaters und vor allem des städtischen Orchesters ohne diese finanzielle Unterstützung kaum möglich gewesen wäre (S. 73ff.). Genauso überzeugend die ausführliche Diskussion der steigenden städtischen Zuschüsse und der zunehmenden Kommunalisierung des Krefelder Theaters, die 1921 abgeschlossen war (S. 90ff.). Dabei hätte allerdings die Differenzierung zwischen Zuschuss und Subvention noch besser herausgearbeitet werden können (S. 91f. oder 162–165). Sehr gut aber dann wieder die Unterkapitel zu Dekorationen und Kostümen (S. 63–67), dem Sozialprofil der Aktionäre der Stadttheater AG (S. 77–80) oder den Arbeitsbedingungen am Theater (S. 174ff.). Auch die Spielplanuntersuchung vermag zu überzeugen (S. 262ff.), obwohl hier Besucherzahlen interessant gewesen wären (die aber vielleicht für Krefeld nicht vorliegen, S. 297). Diese hätten verdeutlichen können, inwieweit bestimmte Inszenierungen beim Publikum erfolgreich waren oder nicht. Dennoch beleuchten die Krefelder Spielpläne deutlich übergreifende Tendenzen, die an deutschen Regionaltheater insgesamt auftauchten, so zum Beispiel das Bemühen, im ausgehenden 19. Jahrhundert als »Kulturtheater« wahrgenommen zu werden, die Spielplangestaltung während des Ersten Weltkriegs, die Possen anstelle der vielgelobten klassischen Werke bevorzugte, die ästhetischen

---

<sup>1</sup> So zum Beispiel *Boris von Haken*, Der »Reichsdramaturg«. Rainer Schlösser und die Musiktheater-Politik in der NS-Zeit, Hamburg 2007 und *Stefan Hüpping*, Rainer Schlösser (1899–1945). Der »Reichsdramaturg«, Bielefeld 2012.

Experimente Mitte der 1920er-Jahre, oder die völkisch-nationalistische Dramatik, die schon einige Jahre vor der nationalsozialistischen Machtübernahme auf deutschen Bühnen auftauchte. Gleichzeitig kann Marzi aber auch hier Besonderheiten herausarbeiten, die speziell auf Krefeld zutrafen, so zum Beispiel die Berücksichtigung lokaler und regionaler Dramatiker oder der rege Gastspielbetrieb zu Spielstätten in den Niederlanden. Das Großkapitel »Räume« (S. 332–445) vermag die Verortung des Krefelder Theaters im regionalen und nationalen Diskurs dann endgültig zu leisten. So beleuchtet Marzi beispielsweise die Verbindungen zwischen dem Theater und der Region als Industriestandort (S. 389ff.), sowohl in Bezug auf eine mentale Verortung des Theaters als auch Stoff für Texte und Arbeitgeber breiter Besucherschichten.

Insgesamt hat Britta Marzi eine überzeugende Studie vorgelegt, deren umfangreicher Untersuchungszeitraum dazu beiträgt, dass sie zumindest für Krefeld zu aussagekräftigen Ergebnissen kommen kann. Die Kontextualisierung in größere Zusammenhänge wirkt dabei nie bemüht, sondern organisch. Marzis Ansatz lässt sich auch auf andere Theater anwenden, und es bleibt zu hoffen, dass die Regionaltheater-Forschung von diesen Impulsen weiter profitiert.

*Anselm Heinrich, Glasgow*

#### **Zitierempfehlung:**

Anselm Heinrich: Rezension von: Britta Marzi, Theater im Westen – die Krefelder Bühne in Stadt, Region und Reich (1884–1944). Rahmen, Akteure, Programm und Räume des Theaters in der Provinz, Waxmann Verlag, Münster/New York 2017, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 58, 2018, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81848>> [10.1.2018].